



LOVE, SIMON

LOVE, SIMON

USA 2017, 110 MINUTEN

REGIE Greg Berlanti

DREHBUCH Isaac Aptaker, Elizabeth Berger nach der Romanvorlage von Becky Albertalli „Simon Vs. The Homo Sapiens Agenda“, die deutsche Ausgabe „Nur drei Worte“ erhielt 2017 den Preis der Jugendjury beim Deutschen Jugendliteraturpreis

DARSTELLER*INNEN Nick Robinson (Simon); Jennifer Garner (Mutter); Josh Duhamel (Vater); Talitha Bateman (Nora); Katherine Langford (Leah); Alexandra Shipp (Abby); Logan Miller (Martin); Jorge Lendeborg Jr. (Nick); Keiynan Lonsdale (Bram)u. a.

GENRE Coming-of-Age, Komödie, Jugendfilm, Literaturverfilmung

KINOSTART, VERLEIH 28. Juni 2018, 20th Century Fox of Germany

WEBSEITE <http://www.fox.de/love-simon>

FSK ohne Altersbeschränkung

FBW Prädikat „besonders wertvoll“

SPRACHFASSUNG deutsche Fassung, englische Originalfassung



SCHULUNTERRICHT ab 8. Klasse

ALTERSEMPFEHLUNG ab 13 Jahre

UNTERRICHTSFÄCHER Sozialkunde, Englisch, Ethik, Religion, Psychologie, fächerübergreifend: Bildung zur sexuellen Selbstbestimmung

THEMEN Homosexualität, Coming Out, sexuelle Identität, Familie, Freundschaft, erste Liebe, soziale Medien

INHALT

Inhalt und filmische Gesichtspunkte	3
Hintergründe zu Themen des Films	4
Schwierigkeiten eines jugendlichen Coming-outs	4
Homosexualität	5
Homophobie	6
Die Rolle der sozialen Medien im Film	7
Anknüpfungspunkte für den Unterricht	7
Lernhorizonte und Kompetenzerwerb	10
Leitfragen für den Unterricht	10
Szenenanalyse	12
Methodischer Vorschlag	13
Bildnachweis & Impressum	14

Inhalt und filmische Gesichtspunkte

Simons Leben könnte nicht besser laufen: Der 17-jährige hat super nette, verständnisvolle Eltern, eine jüngere Schwester, die zwar mit ihren Kochexperimenten ein wenig nervt, die er aber liebt. Mit seiner besten Freundin Leah verbindet ihn seit seiner Kindheit eine innige Vertrautheit. Simon ist gut in der Schule, beliebt und hat coole Freundinnen und Freunde, die er morgens vor der Schule mit seinem Auto abholt, damit sie noch bei einem Drive-In einen Kaffee trinken können. Aber Simon hat ein Geheimnis, das ihn beschäftigt und das er noch nicht bereit ist mit seiner Familie und seinen Freunden zu teilen: er ist schwul und weiß nicht, wie er das den Leuten, die ihm etwas bedeuten, mitteilen soll. Der smarte Simon befürchtet, dass sich durch sein Outing die Beziehung zu ihnen verändern könnte, sie fortan in ihm einen anderen, eben den homosexuellen Simon sehen. Er spürt, dass er sich durch sein offenes Bekenntnis zu seiner Homosexualität in den Augen der anderen in eine andere Person zu verwandeln droht. Also lässt er sich nichts anmerken, übergeht die gedankenlosen Schwulenfeindlichkeiten seines Vaters, wenn dieser Fernsehmoderatoren als „Schwuchtel“ oder „warmer Bruder“ tituliert und tut so, als ob nichts wäre.

Als sich im Schul-Blog ein Junge unter Pseudonym outet und von seinen Problemen mit seiner Homosexualität, dem Gefühlschaos und der Verunsicherung, die ihn davon abhält sich auch öffentlich zu seiner sexuellen Orientierung zu bekennen, berichtet, interessiert Simon das brennend. Er beginnt dem Jungen, der sich „Blue“ nennt, ebenfalls unter Pseudonym zu schreiben. Die beiden tauschen sich aus, finden Gemeinsamkeiten, machen einander Geständnisse und beginnen



Gefühle füreinander zu entwickeln. Durch einen unglücklichen Zufall gelangen diese sehr intimen Nachrichten in die Hände von Klassenclown Martin, der Simon droht, die Mails zu veröffentlichen und ihn gegen seinen Willen zu outen, wenn dieser ihm nicht hilft an Abby, eine gute Freundin von Simon, heranzukommen. Aus dieser Erpressung entwickelt die Filmhandlung einige Verwicklungen, die dazu führen, dass Simon seine Freunde verletzt, weil er sich nicht dazu durchringen kann, sich ihnen anzuvertrauen. Als Martin den Mailwechsel zwischen Simon und „Blue“ dann doch unerwartet öffentlich macht, gerät Simon in Zugzwang. Ganz anders als er es vorhatte, muss er jetzt plötzlich seine Familie informieren. Seine jüngere Schwester, die über das Schulportal von der Homosexualität ihres Bruders erfährt, reagiert irritiert. Die Eltern sind offen, aber auch sie müssen die Nachricht am Weihnachtsmorgen erst einmal einordnen. „Blue“, der sich ebenfalls noch nicht outen wollte, bricht den Kontakt zu Simon ab, seine Freunde sind wegen der Kuppelei um Abby sauer und an der Schule sieht sich Simon mit den Lästereien homophober Mitschüler konfrontiert. Der selbstbewusste 17-jährige geht nach einigem Zögern in die Offensive und nutzt wiederum die Schulplattform, um sich bei seinen Freunden und „Blue“ zu entschuldigen. Er bekennt sich offen zu seinem Schwulsein und eröffnet seinem anonymen Brieffreund, dass er sich in ihn verliebt hat und ihn treffen möchte.



Regisseur Greg Berlanti inszeniert die Coming-of-Age-Geschichte um den jugendlichen schwulen Simon im Setting einer High-School-Komödie: Witzige Dialoge, spleenige Lehrer und eine Clique von guten Freunden, die sich auf Partys und Schulsport-Veranstaltungen vergnügen. In diesem bekannten, auf ein jugendliches Publikum zugeschnittenen Szenario, erzählt LOVE, SIMON nicht die zu erwartende Love-Story, sondern mit dramatischen Wendungen die Geschichte eines sympathischen Jugendlichen in einer

schwierigen Phase seines Lebens: zu Erwachsenwerden und erster Liebe tritt bei Simon die Bürde des Outings hinzu. Sich gleichgeschlechtlich zu verlieben und dazu zu stehen, obwohl das gesellschaftlich nicht allgemein akzeptiert ist, ist herausfordernd. LOVE, SIMON findet gelungene Bilder und Dialoge für die innere Entwicklung des Protagonisten in dieser intensiven Selbstfindungsphase. Die Komödie basiert auf dem 2012 erschienen Roman Simon Vs. The Homo Sapiens Agenda der Autorin und Psychologin Becky Albertalli. Das Buch gewann den William C. Morris Award für das Beste Jugendbuch-Debüt des Jahres. Wie schon im Originaltitel der Buchvorlage angelegt, stellt auch der Film die Frage nach der Selbstverständlichkeit von Heterosexualität: nur weil mehr Menschen heterosexuell sind als homosexuell wird diese als die normale, akzeptierte sexuelle Orientierung aufgefasst und so behandelt. LOVE, SIMON spielt mit diesen gesellschaftlichen Normen und stellt sie auf humorvolle Weise in Frage.

Hintergründe zu Themen des Films

Schwierigkeiten eines jugendlichen Coming-outs

Das Coming-out stellt einen Wendepunkt im Leben eines homosexuellen Jugendlichen dar. Nach dem Coming-out wird man von anderen als schwul, lesbisch oder bi gesehen. LOVE, SIMON thematisiert die Schwierigkeiten eines jugendlichen Coming-outs. Regisseur Berlanti, selbst schwul, gibt durch den 17-jährigen Protagonisten Simon Einblick in die Gefühlswelt eines jungen Homosexuellen, seine Befürchtungen und Verunsicherungen bezüglich seines Outings. Simon sagt in der Exposition des Films in Richtung Zuschauer: „Ich bin genau wie du!“ Die Tatsache, schwul zu sein ändert nichts daran, dass man immer noch Derselbe ist, nur eben homosexuell. Aber so recht glaubt sich der junge Protagonist am Anfang des Films das selbst noch nicht. Die Angst, nach dem Outing nicht akzeptiert zu werden wie man ist, ist groß: Es fällt jungen Homosexuellen häufig schwer, darauf zu vertrauen, dass ihr soziales Umfeld ihre sexuelle Orientierung akzeptiert, sie weiter so liebt und annimmt wie vor dem Outing. Sie befürchten, gesellschaftlich zum Außenseiter zu werden. Darum verheimlichen viele ihr schwules Leben, tragen dieses Geheimnis mit sich herum, bis sie beginnen, darunter zu leiden, weil sie nach außen einen wichtigen Teil ihrer Identität verleumden. Das geht so weit, das einige sich fühlen, als hätte sie eine Mauer um sich herum aufgebaut, hinter der sie ihr wahres Ich verstecken und es unterdrücken. Der Wunsch so sein zu wollen, wie alle anderen ist groß und es dauert bei vielen Jugendlichen lange, bis sie sich trauen, auch in der Öffentlichkeit zu sich zu stehen.

Durchschnittlich haben Schwule, Lesben und Bisexuelle ihr Coming-out im Alter von 17 Jahren. Das kann auch daran liegen, dass es bei manchen Jugendlichen Jahre dauert, bis sie sich der eigenen sexuellen Orientierung sicher sind und eine Identität entwickeln. Jugendliche, die ihr Coming-out bereits hatten, betonen häufig, es

sei eine große Last von ihnen abgefallen, denn es ist anstrengend und macht einsam, wichtige Lebensbereiche wie Lust, Liebe, Sex und Beziehung vor Freunden und der Familie zu verheimlichen.¹

Portale wie <http://www.Coming-out-day.de/informationen/mediathek.html> sowie schwul-lesbische Jugendzentren bieten jugendlichen Homo- und Bisexuellen Hilfe und Beratung an. Hier können sie auf Leute treffen, die ähnlich fühlen und sich mit ihnen austauschen. Tatsächlich erleben junge Homosexuelle, die sich geoutet haben auch Ablehnung. Einige Freunde wenden sich von ihnen ab. Viele Eltern verhalten sich anfangs ablehnend. Zum Beispiel kann dies der Fall sein, wenn die Religion, der die Eltern angehören, Homosexualität als Sünde wertet. Erst mit der Zeit gelingt es daher einigen Eltern, die sexuelle Orientierung ihres Kindes zu akzeptieren. Ganz selten müssen Homo- oder Bisexuelle nach dem Outing zu Hause ausziehen.

Homosexualität

Der Weg hin zur gesellschaftlichen Akzeptanz unterschiedlicher sexueller Orientierungen ist weit. Homosexualität ist auch heute in vielen Ländern noch immer ein Tabuthema. Wer sich öffentlich dazu bekennt, dem drohen gesellschaftliche Ausgrenzung, Gefängnisstrafe, in einigen wenigen Ländern sogar der Tod. In Deutschland ist Homosexualität heute weitgehend (besonders in großen Städten) akzeptiert. Das war lange nicht so: zur Zeit der Nazidiktatur wurden Homosexuelle als „Volksfeinde“ diffamiert und in Konzentrationslager verschleppt. Es dauerte auch nach 1945 noch viele Jahre, bis Homosexualität in der BRD straffrei wurde. Erst 1969 wurde gleichgeschlechtlicher sexueller Verkehr bei einem Schutzalter von 21 Jahren legalisiert, vier Jahre später dieses Alter auf 18 Jahre reduziert. In der DDR wurde 1957 der für die Verfolgung Homosexueller geltende Paragraph 175 auf sexuelle Handlungen mit Jugendlichen unter 21 Jahren beschränkt. Dieses Alter wurde 1968 auf 18 Jahre herabgesetzt.² (Heute gilt ein Schutzalter für Jugendliche aller sexuellen Orientierungen von 14 Jahren.) Erst im Jahr 1990 beschloss die Generalversammlung der WHO (Weltgesundheitsorganisation), Homosexualität von der Liste der psychischen Krankheiten zu streichen; 2006 proklamierte das Europäische Parlament, dass Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung auf das Schärfste verurteilt wird.³



Erst 1969 wurde gleichgeschlechtlicher sexueller Verkehr bei einem Schutzalter von 21 Jahren legalisiert, vier Jahre später dieses Alter auf 18 Jahre reduziert. In der DDR wurde 1957 der für die Verfolgung Homosexueller geltende Paragraph 175 auf sexuelle Handlungen mit Jugendlichen unter 21 Jahren beschränkt. Dieses Alter wurde 1968 auf 18 Jahre herabgesetzt.² (Heute gilt ein Schutzalter für Jugendliche aller sexuellen Orientierungen von 14 Jahren.) Erst im Jahr 1990 beschloss die Generalversammlung der WHO (Weltgesundheitsorganisation), Homosexualität von der Liste der psychischen Krankheiten zu streichen; 2006 proklamierte das Europäische Parlament, dass Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung auf das Schärfste verurteilt wird.³

Laut einer Studie aus dem Jahr 2016 zählen sich 7,4 Prozent der deutschen Bevölkerung zu den LGBT-Personen (Lesbian, Gay, Bi, Trans). In ganz Europa sehen sich durchschnittlich 5,9 Prozent als LGBT.⁴ Auch heute noch wird Homosexualität gesellschaftlich vielfach als Abweichung von der „normalen“ heterosexuellen Sexualität wahrgenommen. Die rigide Sexualmoral des 19. Jahrhunderts, die sich bis in die 1950er und 70er Jahre, auch von Staat und Kirche unterstützt, hielt, wirkt bis in unsere Zeit. Die Feststellung, dass Liebe Liebe ist und in jede geschlechtliche Richtung völlig normal, beginnt sich erst allmählich durchzusetzen.

¹ Vgl. Dawson, James: How to be gay; alles über Coming-out, Sex, Gender und Liebe. S. 134 ff. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 2015

² https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t_in_Deutschland; DL: 04.06.2018

³ www.maneo.de DL: 04.06.2018

⁴ Charlotte Haunhorst in *jetzt* vom 19.10.2016: So queer ist Deutschland wirklich. Auf: www.jetzt.de/lgbt/dalia-studie-zu-lgbt-anteil-in-der-bevoelkerung DL: 04.06.2018

Homophobie

Witze und abwertende Bemerkungen über Homosexuelle sind in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Die unter Jugendlichen häufige Beschimpfung „schwule Sau“ stellt für Homosexuelle eine abwertende persönliche Verletzung dar und wird als Angriff auf das Selbstbestimmungsrecht gewertet. Die Gedankenlosigkeit schwulenfeindlicher Aussagen erzeugt dabei häufig ein Klima, in dem Homosexuelle gemobbt oder gar mit Gewalt bedroht werden. Das Thema Homophobie erzählt der Film über die Figur eines äußerlich feminin auftretenden Mitschülers, der sich aber nichts gefallen lässt und den beleidigenden und verletzenden Sprüchen einiger Schüler schlagfertig begegnet. Meist hat er die Lacher auf seiner Seite. Als nach Simons unfreiwilligem Outing seine Homosexualität Schulthema ist, werden er und der andere homosexuelle Junge in der Schulkantine verbal angegriffen und mit sexuell aufgeladener Gestik und Mimik bloßgestellt. Diesem verletzenden Treiben setzt die ebenfalls äußerst eloquente Musiklehrerin energisch ein Ende, indem sie die beiden Jungen, die sich über Simon und den anderen Jungen lustig machen, vor versammelter Schülerschaft zurechtweist. Ihr beherztes Eingreifen verhindert, dass Simon sich körperlich gegen die Beleidigungen wehrt und die Situation eskaliert. Die Schule agiert konsequent schützend, denn die beiden schwulenfeindlichen Jungen müssen sich später noch im kleinen Kreis bei den beiden homosexuellen Jungen entschuldigen. Hier wird gezeigt, wie sofort erfolgende klare Sanktionen bei Beleidigungen gegen die sexuelle Orientierung dazu beitragen können, dass an einer Schule eine Atmosphäre der Toleranz und des Respekts herrscht. Organisationen, die sich für Homosexuelle einsetzen, wie z.B. *Maneo*, ein schwules Berliner Anti-Gewalt-Projekt, betonen die Wichtigkeit der Sensibilisierung für schwulenfeindliche Beleidigungen von Jugendlichen sowie frühzeitiges präventives Einschreiten in Institutionen⁵.

Während Simon und sein schwuler Mitschüler auf die Aussprache mit den homophoben Schülern warten, tauschen sie sich über ihr homosexuelles Coming-out und die Reaktionen ihres sozialen Umfelds aus. Dabei geht es auch um schmerzliche Aspekte von Homophobie im familiären Umfeld, wie die Lügen der Mutter von Simons Mitschüler, die in der Verwandtschaft von angeblichen Freundinnen ihres Sohnes erzählt und nach wie vor so tut, als sei ihr Sohn heterosexuell.

Simon ist beliebt und er hat enge Freundinnen und Freunde, mit denen er viel unternimmt. Besonders mit Leah, die er schon seit der Kindheit kennt, verbindet ihn eine tiefe Nähe. Sie übernachtet immer mal bei Simon und die beiden sind wie Bruder und Schwester. Leah würde das gern ändern, sie ist in Simon verliebt. Der aber



ist so mit sich beschäftigt, dass er das gar nicht realisiert und so vergeht ein sehr romantischer Moment nach der Halloween-Party ungenutzt. Als herauskommt, dass Simon schwul ist und – anstatt sich ihr anzuvertrauen – versucht hat Abby mit Martin zu verkuppeln, ist Leah tief verletzt und enttäuscht. Simon hätte ihr, wenn er ihr früher von seiner Homosexualität erzählt hätte, viel vergebliche Liebe und Hoffnung darauf, dass sie beide

⁵ <http://www.maneo.de/infopool/dokumentationen.html>

ein Paar würden, erspart. In Bezug auf seine Freund*innen hat Simon zu lange gezaudert, sich zu outen. Er hätte sich ihnen spätestens als Martin begonnen hat ihn mit den Mails zu erpressen, anvertrauen müssen. Durch sein Schweigen und seine Versuche, Martin mit Abby zusammen zu bringen, hat Simon die Gefühle seiner Freunde verletzt. Dass sie ihm nach seinem unfreiwilligen Outing wieder verzeihen, ist nicht selbstverständlich und liegt wohl auch daran, dass Simon nun offensiv die Öffentlichkeit sucht, über den Schul-Blog seine Schuld eingesteht, sich zu seiner Homosexualität bekennt und um Vergebung bittet.

Die Rolle der sozialen Medien im Film

Leah ist es, die Simon auf Blues Nachricht („der verkappte Schwule“) im Blog der Schule aufmerksam macht. Simon reagiert wie elektrisiert und schreibt sofort, ebenfalls unter Pseudonym, eine Mail an den anonymen schwulen Mitschüler. Für die beiden Jungen ist dieser Austausch, in dem sie ihre gemischten Gefühle bezüglich ihrer sexuellen Orientierung offen darlegen können, ein wichtiger, entlastender Schritt: sie sind nicht mehr allein. Es gibt da noch jemand, der genau so fühlt und ganz ähnliche Probleme hat. Martin, dem dieser Mail-Schriftverkehr durch einen unglücklichen Zufall in die Hände fällt, nutzt die sozialen Medien dagegen, um Simon zu erpressen: entweder Simon hilft Martin an Abby heranzukommen oder er veröffentlicht die Mails auf dem Schul-Blog und outet Simon – was er ja dann später auch tut. Zuletzt schafft es Simon, nachdem er unfreiwillig geoutet wurde, sich Blue von ihm zurückgezogen hat und seine Freunde ihm den Rücken gekehrt haben, über den Schul-Blog durch eine mutige, seine Gefühle für Blue und seine Homosexualität offen bekennende Botschaft, die Sympathien der Schulgemeinschaft wieder zurückzugewinnen. Auch seine Freunde verzeihen ihm. Die sozialen Medien erweisen sich in LOVE, SIMON als Fluch und Segen zugleich. Neu ist, dass ein Cyber-Mobbing-Opfer sich offensiv über die gleiche Plattform wehrt – durch radikale Offenheit, die Spekulationen und Klatsch entgegenwirkt. Im Film führt das zum Happy End. Ob dieser Schritt im realen Leben zum Erfolg führen würde, ist fraglich.



Anknüpfungspunkte für den Einsatz des Films im Unterricht

Das Neue an LOVE, SIMON ist, dass ein Plot über ein junges Coming-out in einem Mainstream-Genre wie einer High-School-Komödie behandelt wird. Regisseur Greg Berlanti richtet sich in einer Zeit, in der Homosexualität einerseits in weiten Teilen der US-Gesellschaft hohe Akzeptanz findet und andererseits ein Anschlag auf einen von LGBT-Menschen besuchten Club in Orlando die Menschen unlängst schockierte; an ein junges Publikum. Der Film wirbt für Verständnis dafür, was es heißt in einer heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft schwul zu sein, ständig seine sexuelle Orientierung zu verstecken und gleichzeitig eine Identität zu entwickeln. LOVE, SIMON wirbt für Akzeptanz, für Normalität in Bezug auf verschiedene sexuelle Orientierungen, die nebeneinander existieren. Die Akzeptanz unterschiedlicher sexueller Orientierungen als „normal“ ist ein wichtiges Ziel hin zu einer friedlichen, offenen vielfältigen Gesellschaft. Noch immer werden Homosexuelle diskriminiert oder sind Opfer von Gewalt. Schülerinnen und Schüler können mithilfe des Films ihre (stereotype) Wahrnehmung von Homosexualität und anderen sexuellen Orientierungen hinterfragen. Der Film wird aus der Perspektive des schwulen Simon erzählt und ermöglicht den Rezipienten, die Situation eines Jugendlichen, der sich sicher ist, homosexuell zu sein zu verstehen, an seiner Gefühls- und Gedankenwelt teilzunehmen und seinen Standpunkt nachzuvollziehen.

LOVE, SIMON bietet die Möglichkeit, sexuelle Identität in Bezug auf den Unterschied zwischen heterosexuellen und homosexuellen Jugendlichen heute zu thematisieren und bestehende gesellschaftliche Normen diesbezüglich zu erkennen und zu hinterfragen. Sexuelle Orientierung kann sich im Laufe eines Lebens auch ändern. Besonders in der Jugend gibt es Phasen, in denen sich viele; die später angeben heterosexuell zu sein; eine Zeit lang für homosexuell oder bisexuell halten. Es erscheint daher sinnvoll, sexuelle Orientierung als fließend und nicht für immer festgelegt zu akzeptieren und bei der Arbeit mit dem Film auch so zu thematisieren.⁶ Diskutiert werden können in diesem Zusammenhang auch Fragen, die die Ablehnung und Diskriminierung von schwulen Männern besonders durch heterosexuelle Männer in den Fokus rücken:

Eigentlich geht es den Schwulen und Lesben gut und eigentlich auch nicht. In vielen Lebensbereichen wird ihnen nach wie vor das Leben schwer gemacht. Zum Beispiel in der Schule: Ständiges Geplapper über „die Schwulen“, verklemmte Schwulen- und Lesbenwitze und das aus jedem Winkel der Schule ertönende „Biste etwa schwul, Alter?“ nervt, verstört und macht es für homosexuelle Jungen und Mädchen nicht gerade leicht ein positives Gefühl zur eigenen Sexualität zu entwickeln.

Joachim Braun, Beate Martin: Gemischte Gefühle. Ein Lesebuch zur sexuellen Orientierung

Schwul zu sein setzen auch heute noch viele männliche Jugendliche damit gleich, unmännlich zu sein. Ein „richtiger“ Mann ist dagegen stark, er führt, hat Muskeln und ist hart im Nehmen. Diese Eigenschaften werden homosexuellen Männern abgesprochen. „Möglicherweise spalten viele [Männer] ihre weiblichen Anteile ab, indem sie an Schwulen das bekämpfen, was sie an sich selbst nicht zulassen dürfen.“⁷ Zum Beispiel ist es bis heute quasi unmöglich, sich als Profi-Fußballer zu outen, ohne seine Karriere zu gefährden.



Die Schwierigkeiten, die Simon mit seinem Coming Out hat, obwohl er offene, moderne Eltern und einen toleranten Freundeskreis hat, lassen erkennen, wie verunsichernd und Ängste auslösend dieser Schritt häufig ist. Dieser zentrale Aspekt des Films bietet viel Diskussionsstoff für Schülerinnen und Schüler: Ein Coming-out ist unumkehrbar und für den*die Zuschauer*in wird Simons Zögern, sich jemandem anzuvertrauen und über seine sexuelle Orientierung zu sprechen, nachvollziehbar. Aber wann ist der richtige Zeitpunkt für ein Coming-out gekommen? Simon weiß schon lange, dass er schwul ist. Sein inneres Coming-out liegt Jahre zurück. Die Ich-Perspektive erlaubt es dem Zuschauer*in, Simons Gedanken und Gefühle, seine Verunsicherung und seine Befürchtungen zu teilen. Vieles ist gut in seinem Leben, warum sollte er durch sein Coming-out alles durcheinander bringen? Gleichzeitig erzählt der Film auch, dass Simons Schweigen auf Dauer negative Folgen hat: seine Mutter bemerkte, dass er in den letzten Jahren „irgendwie ständig die Luft anhielt“, schließlich outet nicht er sich, sondern Martin tut dies über sehr private Mails. Seine beste Freundin ist

daraufhin enttäuscht und verletzt, weil er sich ihr nicht anvertraut hat, seine jüngere Schwester ist durch die Veröffentlichung der Mails auf dem Schul-Blog in ihrer Community in eine peinliche Situation gekommen, denn die ganze Schule tuschelt und lästert nun über ihren Bruder – und sie. Und Blue ist ebenfalls verletzt. Hätte Simon sich früher getraut, sein soziales Umfeld zu informieren, wäre Martin der Wind aus den Segeln genommen worden und es hätte keinen Grund mehr gegeben, die Mails zu veröffentlichen.

⁶ Neil und Briar Whitehead, Adoleszenz und sexuelle Orientierung <http://www.dijg.de/homosexualitaet/jugendliche/adoleszenz-sexuelle-orientierung/>

⁷ Joachim Braun, Beate Martin: Gemischte Gefühle. Ein Lesebuch zur sexuellen Orientierung. Rowohlt Taschenbuchverlag, Hamburg 2000.

Simon wird als sympathischer attraktiver Jugendlicher eingeführt, der außerdem schwul ist. Der Film vermeidet stereotype und klischeehafte Darstellungen von Homosexualität. Zwar ist der andere offen schwule Junge an der Schule durch seinen Kleidungsstil als schwul zu erkennen, gleichzeitig wird das Bild dieses Jungen aber durch seine intelligente, selbstbewusste Abwehr der homophoben Sprüche zurechtgerückt. Trotzdem sind Simon und dieser Mitschüler sehr verschieden, obwohl beide schwul sind. Bram, in den sich Simon verliebt ohne genau zu wissen wer er ist, wird erst am Ende als Schwuler sichtbar. Und auch er entspricht nicht Klischeevorstellungen von schwul, ist sportlich und muskulös. Bevor sich Bram endlich zu erkennen gibt, glaubt der verliebte Simon in unterschiedlichen Mitschülern seinen anonymen Briefpartner zu erkennen. Der Film erzählt hier: es gibt sehr viele unterschiedliche homosexuelle Lebensweisen. Schwul zu sein, ist nur ein Teil der Persönlichkeit und es steht einem nicht auf der Stirn geschrieben. Darum auch der Satz: „Ich bin wie du!“, den Simon in der Exposition des Films an den Zuschauer richtet.

Der Film gibt darüber hinaus die Möglichkeit, die Vor- und Nachteile und die ethischen Anforderungen der sozialen Medien zu thematisieren. Mit wenigen Klicks am Schreibtisch wird es Martin möglich, das Leben eines Mitschülers ziemlich durcheinander zu bringen. Einerseits ermöglicht der Schul-Blog es Simon Kontakt zu Blue aufzubauen und sich dann anonym zu für ihn brennend wichtigen Fragen auszutauschen, andererseits wird er zum Opfer des Mitschülers Martin, der den Schul-Blog missbraucht, um Simon gegen seinen Willen zu outen. Zuletzt nutzt Simon wiederum die sozialen Medien, um für seine Liebe zu kämpfen.

Auch die Figur des Klassenclowns, Martin, wirft spannende Fragen auf. Martin ist nicht homophob und er mag Simon, würde ihn gern zu seinen Freunden zählen, aber trotzdem setzt er ihn massiv unter Druck, um an die Frau, in die er sich verliebt hat, heranzukommen. Warum tut er das? Martin ist nicht wirklich „böse“, aber er verhält sich rücksichtslos und grenzüberschreitend. Das hat gute und schlechte Seiten: in dem Café baut er die sehr selbstkritische Abby auf, indem er eine Lobrede an alle Versammelten richtet, egal, ob sie das hören wollen oder nicht. Seine Liebeserklärung auf dem Spielfeld ist äußerst mutig, aber auch sehr riskant und die Abfuhr in aller Öffentlichkeit tut weh. Um von diesem peinlichen Vorfall abzulenken stellt er dann einfach, obwohl Simon ihm geholfen hat, die Mails online und outet Simon gegen seinen Willen. Das ist der Punkt, an den der gutmütige und kontrollierte Simon ausrastet und Martin zur Rede stellt.



Lernhorizonte und Kompetenzerwerb

Der Film kann zu mehr Akzeptanz von Homosexualität und LGBT-Personen beitragen.

Die Schülerinnen und Schüler wissen,

- dass es unterschiedliche sexuelle Orientierungen gibt
- dass Homosexualität heute in Deutschland erlaubt und Diskriminierungen aufgrund sexueller Orientierung vom Deutschen Staat und der Europäischen Union verurteilt und verfolgt werden
- was ein Coming-out ist und befassen sich mit den Schwierigkeiten von Jugendlichen, die sich als homosexuell outen

Die Schülerinnen und Schüler

- hinterfragen gesellschaftliche Normen in Bezug auf sexuelle Orientierung und Geschlechterrollen
- setzen sich mit Vorurteilen und Klischees in Bezug auf Homosexuelle auseinander
- gewinnen eine kritische, reflektierte Haltung zu Homophobie und Schwulenfeindlichkeit
- werden sensibilisiert in Bezug auf schwulenfeindliche Aussagen, Sprüche und Beleidigungen
- erhalten Impulse zur Entwicklung ihrer eigenen sexuellen Identität

Leitfragen für den Unterricht

Fragen zum Filminhalt

- ❖ Warum fällt es Simon so schwer, sich gegenüber seiner Familie und seinen Freunden zu outen? Was hält ihn ab? Welche Befürchtungen hat er?
- ❖ Simon sagt am Anfang des Films, als er sich den Zuschauern vorstellt den Satz: „Ich bin wie du.“ Was glaubst du, will er damit sagen?
- ❖ Warum ist es wichtig für Simon, sich mit Blue auszutauschen? Was verbindet die beiden?
- ❖ Simons Vater macht manchmal schwulenfeindliche Sprüche. Wie reagiert Simon darauf?
- ❖ Als Simon sich in Blue verliebt hat, versucht er herauszufinden, welcher Mitschüler, sein anonymes Mailpartner ist. Wie erzählt der Film Simons Suche nach „Blue“?
- ❖ Wie würdest du Simons Persönlichkeit beschreiben? Simon ist...
- ❖ Martin outet Simon gegen seinen Willen, indem er die E-Mails von Simon und Blue auf dem Schul-Blog veröffentlicht. Simon ist darüber sehr wütend und knöpft sich Martin vor. Was regt Simon so auf?
- ❖ Simon und Leah sind beste Freunde, manchmal übernachtet sie bei ihm. Sie sind sich sehr vertraut. Warum ist Leah so verletzt, dass Simon ihr seine Homosexualität nicht früher offenbart hat? Was sagt Simon ihr als Begründung dafür, dass er so lange schwieg?
- ❖ Was wäre passiert, wenn die Musiklehrerin bei der Szene in der Schulkantine, in der Simon und der andere homosexuelle Schüler verbal beleidigt und mit schwulenfeindlichen Gesten verhöhnt wurden, nicht eingeschritten wäre? Was glaubt ihr, welchen Einfluss hat ihr Einschreiten für den Umgang mit Homosexuellen an der Schule?
- ❖ Warum greifen die beiden Jungen Simon und den anderen schwulen Jungen in der Schulkantine so gemein an? Woher, denkt ihr, kommt ihre schwulenfeindliche Haltung?
- ❖ Der Film stellt die Frage, warum es überhaupt nötig ist, sich zu outen? Was denkt ihr? Ist doch eigentlich egal, welche sexuelle Orientierung man hat, oder? Begründet euren Standpunkt.

- ❖ LOVE, SIMON wird dem Genre Coming-of-Age-Film zugeordnet. Recherchiere hier https://www.kinofenster.de/lehrmaterial/glossar/coming_of_age_filme/, was diese Filme ausmacht. Begründe, warum LOVE, SIMON ein Coming-of-Age-Film ist.
- ❖ Regisseur Greg Berlanti sagt über LOVE, SIMON:
- ❖ *„Diese Geschichte sollte alle, egal ob hetero- oder homosexuell – einfach alle – daran erinnern, wer sie in der Schule waren, bevor sie sich über sich selbst klar wurden. Wie es war, sich zum ersten Mal zu verlieben. Was man tut, um dieses Gefühl zu beschützen. Wie es sich anfühlt, großartige Freunde zu haben und was es bedeutet, eine Familie zu haben, die sich ein bisschen zu sehr einmisch.“* (Zitat aus dem Presseheft)
- ❖ Kannst du dich diesem Statement anschließen? Falls ja, gab es bislang in deinem Leben Schlüsselerlebnisse, in denen du dir über dich selbst klar wurdest, also wer und wie du sein möchtest?

Fragen zu Homosexualität und sexueller Orientierung

- ❖ Stell dir vor, du bist schwul oder lesbisch und jemand redet von Homosexuellen als „Scheiß Homos“, die alle mal ordentlich verprügelt gehören. Wie fühlt sich das wohl für dich an?
- ❖ Wie steht ihr selber zu Homosexualität? Gibt es an eurer Schule schwulenfeindliche Sprüche wie „Hey du schwule Sau?“ Wie reagierst du darauf? Sagst du etwas dagegen, oder ignorierst du solche Aussagen? Hast du selber schon mal gedankenlos schwulenfeindliche Sprüche gemacht?
- ❖ Welche Stereotype oder Klischeevorstellungen von Homosexuellen kennst du? Alle Schwulen sind... Dreh doch mal die Verallgemeinerung um: alle Heteros sind... Was fällt dir da ein?
- ❖ Heterosexuell zu sein oder homosexuell, spielt das für dich überhaupt eine Rolle? Erkläre deine Haltung.
- ❖ In der Jugend entwickelt sich deine sexuelle Orientierung über einen längeren Zeitraum. Manchmal ganz schön verwirrend, denn viele Jugendliche glauben zeitweise, dass sie heterosexuell sind, dann fühlen sie sich wieder mehr zum gleichen Geschlecht hingezogen. Was, wenn sie sich in dieser Phase outen und dann später merken, dass sie gar nicht schwul bzw. lesbisch sind?
- ❖ Seit wann ist gleichgeschlechtlicher Sex (Homosexualität) in Deutschland straffrei? Gebt einen Tipp ab, recherchiert dann nach.
- ❖ 2017 wurden in Berlin 324 Gewalttaten mit homophobem Hintergrund gemeldet, das heißt Homosexuelle wurden, weil sie homosexuell sind angegriffen. Was denkt ihr bei diesen Zahlen?

Szenenanalyse

Auf der Webseite von VISION KINO finden Sie die Filmszene „Wieso ist hetero die Normalität“, die die Schülerinnen und Schüler genauer untersuchen können. Weiter unten finden Sie einige Arbeitsanregungen dazu: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/filmtipp-zoom/love-simon/>



Simon belastet und beschäftigt sein bevorstehendes Coming-out sehr. In dieser Szene stellt er sich vor, dass nicht die Homosexuellen sich outen müssten, sondern die Heterosexuellen. Die Szene zeigt, wie sich Simons beste Freund*innen zu Hause ihren Eltern gegenüber als heterosexuell outen.

- ❖ Simon beklagt sich bei Blue, dass nur Schwule sich outen müssen. Er fragt: „*Warum ist nur hetero die Normalität?*“ Was denkst du? Was sollte Normalität sein? Wäre es denkbar, dass sich irgendwann niemand mehr outen muss, weil die sexuelle Orientierung, die jemand hat, den Leuten egal ist? Was müsste sich in der Gesellschaft ändern?
- ❖ Wie bringen Simons Freunde ihren Eltern bei, dass sie „Heteros“ sind? Teilen sie ihnen die Neuigkeit nebenbei oder fröhlich mit oder wie klingt ihr „Ich bin hetero“?
- ❖ Wie reagieren die Eltern von Simons Freund*innen auf die Eröffnung, dass ihr Sohn oder ihre Tochter heterosexuell ist? Welches Stilmittel nutzt der Regisseur hier?
- ❖ Wie wirkt die Filmsequenz auf dich? Ist sie eher lustig oder traurig? Immerhin fängt Abbys Mutter letztendlich an zu weinen... Beschreibe die Stimmung.
- ❖ Die Sequenz gibt Einblick in das Spektrum an Reaktionen, die häufig auf ein homosexuelles Coming-out folgen: einige Eltern reagieren mit übertriebenem Verständnis, andere mit Trauer oder Wut. Was glaubt ihr, macht Eltern so besorgt, traurig oder wütend, wenn sich ihr Kind als schwul oder lesbisch zu erkennen gibt?
- ❖ Wie ist die Filmsequenz geschnitten? Beschreibe die Abfolge der Einstellungen und der Statements, die die Figuren machen. Wie lang stehen einzelne Kameraeinstellungen? Mit welchen Einstellungsgrößen (Totale, Halbnah, Nah oder Groß) und Kameraperspektiven spielt der Regisseur? Welche Wirkung erzeugt die Montage (der Filmschnitt) auf diese Weise?

(sehr gute Erklärungen zu Einstellungsgrößen, Kameraperspektiven findest du im Glossar bei kinofenster.de oder sehr anschaulich in der App Top Shot von Film+Schule NRW:

<https://www.filmundschule.nrw.de/de/topshot/>

Methodischer Vorschlag – Eine Filmkritik verfassen⁸

In einer eigenen Filmkritik setzen sich die Schüler*innen mit dem Film auseinander, benennen thematische Schwerpunkte, ästhetische Besonderheiten und formulieren ihre persönliche Meinung. Eine Kriterienliste, die vorab erstellt und ausgeteilt wird, liefert bereits Anhaltspunkte für die Filmsichtung. Des Weiteren empfiehlt sich, vor dem Kinobesuch mit den Kindern/Jugendlichen anhand von Lieblingsfilmen zu erörtern, welche filmischen Merkmale wie bestimmte Genres, Schauspieler*innen, Settings, Gattungen jeweils gefallen oder auch nicht gefallen. (Hierzu gibt es auf der Webseite der VISION KINO www.wer-hat-urheberrecht.de spannende Arbeitsblätter für Schüler*innen sowie Hinweise für Lehrkräfte:

<https://www.wer-hat-urheberrecht.de/unterrichtsmaterial/filme-genres-stars-co-unsere-filmwelt/>)

Anwendungsmöglichkeiten

Einsatzmöglichkeit: Nachbereitung des Kinobesuchs

Sozialformen: Plenum, Einzelarbeit (Hausaufgabe)

Benötigte Dauer: mindestens 30 Minuten

Fächer: Deutsch, Fremdsprachen

Unterrichtsgestaltung/Unterrichtsvorschläge

Als Vorbereitung können die Schülerinnen und Schüler Filmkritiken verschiedener Print- und Onlinemedien (zum Beispiel hanisauland.de, kinderfilmwelt.de, jugend-filmjury.com, fluter.de) analysieren und vergleichen.

Dabei sollten wesentliche Bestandteile einer Filmkritik ermittelt werden:

- Kurze Zusammenfassung des Inhalts
- Umsetzung der Geschichte (Handlungsaufbau) und ästhetische Gestaltung
- Eventuell Bezüge zu anderen Filmen (oder Vorlagen wie Büchern, Comics, Filmen, historischen Ereignissen, Persönlichkeiten)
- Bewertung und Begründung

Darauf aufbauend werden gemeinsam die inhaltlichen und ästhetischen Kriterien sowie der formale Aufbau der zu erstellenden Filmkritik erarbeitet und erläutert. Die Kriterienliste steht den Schülern/innen bereits vor dem Kinobesuch zur Verfügung. Für jüngere Alters- und Klassenstufen sollte sie möglichst knapp und überschaubar gehalten werden.

Grundsätzlich kann die **Kriterienliste** folgende Aspekte beinhalten:

- Was ist die Story des Films?
- Kann der Film einem bestimmten Genre zugeordnet werden? Mit welchen genretypischen Elementen spielt er?
- Welche Themen werden behandelt?
- Wie ist der Handlungsaufbau (logisch oder verwirrend, chronologisch oder in Rückblenden etc.)?
- Überzeugen die Kostüme und das Setting?
- Wie glaubhaft sind die Schauspielerinnen und Schauspieler?

⁸ Vision Kino, Bundeszentrale für politische Bildung: Methoden der Filmbildung. www.kinofenster.de/download/methoden-der-filmarbeit.pdf, DL: 08.06.2018; Vision Kino: Filmbesprechung. <https://www.wer-hat-urheberrecht.de/unterrichtsmaterial/filme-genres-stars-co-unsere-filmwelt/filmbesprechung/>

- Was fällt bei der Ästhetik des Films auf: eine ungewöhnliche Farbgestaltung, einprägsame Kameraperspektiven, schnelle/langsame Kamerabewegungen, ein gefühlvoller/zurückhaltender Soundtrack, eine rasante/ruhige Montage?
- Unterstützt die ästhetische Gestaltung die Glaubwürdigkeit oder Aussagekraft des Films?
- Bei Literaturverfilmungen: Worin unterscheidet sich die Filmadaption von der literarischen Vorlage, wie originalgetreu ist sie?
- Als Fazit: Hat mir der Film gefallen? Hat er mich berührt? Warum?

Bei einer Kritik ist es wichtig, nicht nur eine persönliche Meinung zu einem Film zu entwickeln und zu formulieren, sondern diese auch anhand der inhaltlichen Aussagekraft und ästhetischen Gestaltung zu begründen.

Der formale Aufbau kann folgendermaßen definiert sein:

- Die Filmkritik benötigt eine Hauptüberschrift und eine Unterüberschrift.
- Die Länge der Filmkritik beträgt 3.000-4.000 Zeichen inklusive Leerzeichen.
- Die Autorin/der Autor muss genannt werden.
- Anschließend können die Schülerinnen und Schüler in einer Auswertung die beste Kritik ermitteln und auszeichnen.

Kompetenzvermittlung

- Die kritische Auseinandersetzung mit dem Film wird gefördert.
- Filmgestalterische und dramaturgische Mittel werden erkannt.

Impressum

Vision Kino gGmbH
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstr. 9
10178 Berlin

Telefon: 030-2757 571

info@visionkino.de

www.visionkino.de

www.wer-hat-urheberrecht.de

Bildnachweis

Alle Bilder © 2018 20th Century Fox of Germany

Autorin

Gabriele Blome
g.blome@filmconsult.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der Kino macht Schule GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.